



FAMILY BUSINESS

„DIE ERSTE GROSSE LIEBE“

Wenn Vater und Tochter denselben Beruf ergreifen, kann das ein Segen sein oder ein Fluch. Manchmal beides. Im neuen *freizeit*-Doppel-Interview „Family-Business“ kommen ab dieser Woche prominente Menschen zu Wort, die familiär miteinander verbunden sind.

Den Anfang machen die Schauspieler **Adi & Maddalena Hirschal**

von barbara reiter (text) und gilbert novy (fotos)

Herr Hirschal, oder besser gesagt, Herr Professor – Sie haben vor kurzem diesen Titel verliehen bekommen. Eine große Auszeichnung, aber auch eine Alterserscheinung, oder?

Adi Hirschal: Na ja, eine Alterserscheinung ist für mich ein Altersfleck. Man braucht schon ein gewisses Alter für den Titel, wie ich auf Wikipedia gelesen habe. Ehrlich gesagt stehe ich vor einem Rätsel, weil er für mich Stabilität bedeutet. Mein Leben war eher Labilität. *Jetzt sind Sie aber streng mit sich.*

Adi: Gut, schlussendlich kann es auch so sein, ohne dabei eitel zu klingen, dass es das Ergebnis eines gelebten Lebens und einer dauernden Bemühung ist.

Maddalena Hirschal: Ich werde jetzt nur noch Herr Professor zu dir sagen.

Adi: Untersteh' dich. Der Titel bleibt einigen böswilligen Freunden vorbehalten. Das passt ja nicht zu mir. Ich würde es komisch finden, wenn mich jemand mit Herr Professor grüßt.

Sie sind 66 Jahre alt und kennen die Höhen und Tiefen des Schauspielerlebens. Kinder, die in die Fußstapfen prominenter Eltern treten, haben es nie leicht. Wie war es, als Sie erfahren haben, dass Ihre Tochter Maddalena Schauspielerin werden will?

Adi: Ich habe meine Tochter nicht einmal, sondern des öfteren vor den Klippen und Spalten gewarnt, die in so einem Künstlerleben warten. Ich habe kein Verbot ausgesprochen, aber gesagt: Leicht wird es nicht werden.

Welche Klippen haben Sie gemeint?

Adi: Es ist ein sehr gefragter und beinahe überlaufener Beruf. Da braucht man eine gewisse Steherqualität, Durchsetzungsvermögen, Talent und Ausstrahlung, um dort zu sein, worauf es ankommt: Auf der Bühne und vor der Kamera.

Maddalena, haben Sie diese Worte in Ihrem Bestreben je wankelmütig gemacht?

Maddalena: Ich habe Zahnmedizin studiert, mich aber auch an mehreren

Schauspielschulen beworben. Irgendwie wollte ich immer in die Richtung gehen und habe in der Schule Theater gespielt. Ganz sicher war ich mir aber nicht. Als ich nach der dritten Bewerbung in Graz aufgenommen wurde, hat sich mein Weg für mich aufgetan. Mein Talent wurde von außen begutachtet und für ausbildungsfähig erklärt.

Sie haben in einem Interview einmal über die schwierige Situation für junge Schauspieler geklagt. Wie stellt sich die Lage im Moment für Sie dar?

Maddalena: Es ist nach wie vor schwierig. Ich habe aber das Glück, seit dem Ende der Schule von der Schauspielerei leben zu können. In Österreich ist es besser als in Deutschland. Dort sind die Gagen seit zehn Jahren nicht gestiegen.

Adi: Die Gagen sind sogar gefallen.

Maddalena: Aber es kämpft jede Branche, das kann man nicht nur aufs Schauspiel reduzieren. Und eines möchte ich zu Adis Bedenken noch sagen. Ich hatte sie auch. Es gab nie die romantische Vorstellung: „Ah, ich werde Schauspielerin und gehe nach Hollywood.“ Ich konnte den Adi im Beruf beobachten und wusste, was es ist. Und zweifeln tut man sowieso immer.

Sie nennen Ihren Vater Adi?

Maddalena: Ja, immer schon.

Adi: Ich bin ein 68er. Das war damals Mode und ich finde es ganz gut, weil kein Gefälle entsteht und man sich auf einer Ebene begegnet. Da muss man statt Vater- eben Freundesqualitäten entwickeln. Das haben wir geschafft und sind uns sehr freundlich gesinnt.

Maddalena, Sie sind mit „Das Tagebuch der Anne Frank“ zwei Jahre bei den Festspielen in Bad Hersfeld aufgetreten. Warum der Weg nach Deutschland?

Maddalena: Der Name Hirschal ist hier nicht nur durch mich bekannt. Anstatt

zu baggern und zu schauen, was geht, wollte ich mich alleine beweisen. Das ist mir geglückt, unabhängig davon, dass ich die Tochter von Adi Hirschal bin. Ich habe die positiven Resonanzen sehr genossen, weil ich danach sagen konnte: „Okay, das ist mein eigenes Ding.“

Haben Sie je bedauert, „die Tochter von“ zu sein?

Maddalena: Nie, sonst würde ich nicht hier sitzen und ein gemeinsames Interview geben. Sich zu distanzieren ist total verblödet. Adi ist mein Vater, er ist bekannt hier und damit habe ich als Schauspielerin umzugehen. Ich genieße

„Anstatt zu baggern und zu schauen, was geht, wollte ich mich alleine beweisen. Das ist mir geglückt, unabhängig davon, dass ich die Tochter von Adi Hirschal bin.“

es auch, mit meinem Vater künstlerisch zusammenzuarbeiten, weil ich Leute um mich haben will, die ich mag. Und das ist in erster Linie meine Familie. Da kann mir auch keiner erklären, dass ich darauf verzichten soll, beim Papa im Theater zu spielen, weil es nicht gut für die Karriere ist. Darauf pfeife ich.

Sie haben in Bad Hersfeld standing ovations bekommen, die Presse lobte Ihre „herausragende Leistung“. War die Resonanz in Österreich ähnlich gut?

Maddalena: Ich habe die Anne Frank an einigen Wiener Theatern gespielt und es war toll. Aber als Schauspieler ist es oft so, dass man sich nicht für die Größe eines Projektes entscheidet, sondern für das, was einem am Herzen liegt. Ich arbeite auch gerne mit Menschen, die mich schätzen. Das ist mir bei der Entscheidungsfindung wichtig. Ich glaube auch, dass ich die „Anne Frank“ wieder spielen werde. Wir werden sehen. →